

Auftrag, 1000 fl dazu beizusteuern. Am 5. August hatten Prior und Konvent das diesbezügliche Ersuchen eingereicht unter der Begründung: Der Hochaltar ist dem völligen Umsturz nah, „ein davon abgerissener grosser Engel“ hat „unter der hl. Messen im Herabfallen einen Priester an dem Haupt schwer beschädigt“, zur Verhütung eines noch größeren Unglücks müsse ein neuer Hochaltar geschaffen werden. Wir wissen sogar den Namen des zelebrierenden Priesters. Ein grundgelehrter Mann, P. Marian vom Hl. Sakrament, Augustiner-Barfüßer „am Hofkloster zu Wien“, Herausgeber der *Austria Sancta*. Dort erzählt er auch sein seltsames Erlebnis, den neuen Hochaltar nennt er „nach vollendeter, wohlgeratener Fassung einen der schönsten in Grätz.“ Wir sind auch in der Lage, den neuen stattlichen Hochaltaraufbau mit dem ursprünglichen Gemälde (Tafel 56)

zu zeigen. Eine Aufnahme, die der Wiener Photograph Meyer machte.

Christbäume verdecken leider die Statuen, lassen aber den Blick frei nach Haucks Anna Selbdritt, signiert 1703, nach dem Oberbild Tod der Mutter Anna, zweifellos von demselben Maler, und



Abb. 77. Modell der neuen Kirche

gleichermassen wahrscheinlich machen, Veit Königler schuf. Sichtlich von ihm stammen zwei überlebensgroße Statuen, die anlässlich einer späteren Altarerneuerung auf den Dachboden des Klosters wandern mußten, St. Joseph (Tafel 57) und St. Johannes Baptista. Dort überdauerten sie heil das Bombardement.

Tragisch war das Ende der Kirche, wechselvoll das Schicksal ihrer Betreuer. 1807 zogen sich die Augustiner, die sich hier eine theologische und philosophische Hausanstalt eingerichtet und 1787 auch die neue Pfarre übernommen hatten, nach St. Johann bei Herberstein zurück. Dominikaner übernahmen Kloster, Kirche und Pfarre. 1832 zog die Gesellschaft Jesu ein, im Sturmjahre 1848 wurde sie von aufgeputschten Volksscharen vertrieben. Das Kloster diente nach dem „Volkswillen“ als Militärspital, dann als Monturdepot. Am 22. Dezember 1857 hielten die Jünger des hl. Dominikus wieder Einzug. Am Allerheiligentag 1944 wurde die Kirche durch eine Bombe völlig zerstört. Den Dominikanern, die in Graz schon zwei mächtige Kirchen, zum Hl. Blut und St. Andrä, erbaut haben, ward von der Vorsehung die schwere aber ehrenvolle Aufgabe aufgeladen, eine dritte Grazer Stadtpfarrkirche zu erbauen. Willig opferten sie ihre eigenen Liegenschaften, die ihnen noch vor 1500 als Stiftungsgüter gewidmet wurden, um den Berg von Schutt wegzuräumen und an der Stelle der früheren Kirche einen stattlichen Klostertrakt aufzuführen, aber auch den Anfang zu machen zum Bau einer neuen Kirche, zu Ehren der Rosenkranzkönigin, zur Verehrung der Muttergottes von Fatima, zur Verherrlichung des Unbefleckten Herzens Mariä. Ein geradezu genialer Bauplan (Abb. 77) wurde von den Architekten Diplom-Ingenieuren Georg Lippert und Max Ehrenberger aus Wien entworfen. Kirche, Kloster und „Rosarium“ werden eine erlesene Verschönerung des Stadtbildes darstellen. Möge es bald soweit sein!

dem wahrhaft majestätischen Aufbau. Derselbe Lichtbildmann überlieferte uns auch das Aussehen der zierlichen Kanzel (Abb. 75), deren Figureschmuck, wie die schönen Frauengestalten, an der Brüstung und auf dem Schalldeckel, die fleischigen Putten rundum es